Oskar Simony – Mathematiker, Forscher, Wohltäter

Tarik Gaafar & Peter Wiltsche

Oskar Simonys Leben und Werk sind von einer Vielseitigkeit gekennzeichnet, die Interesse weckt.
Ein Teilnachlass, der an der Universitätsbibliothek und Universitätsarchiv der Universität für Bodenkultur in Wien vorhanden ist, gibt Aufschluss über sein Leben und Schaffen. Zahlreiche Schriftstücke zur Knotentheorie und Umrechnungen von Primzahlen in binäre Schreibweise zeigen Simonys reges wissenschaftliches Interesse. Seine Tagebücher, die minutiös geführt wurden, geben zusätzliche Einblicke in sein Privatleben. Durch seinen Vater, Friedrich Simony, kam er zu den Bergen, von den gemeinsamen Wanderungen fertigte er seit seiner Jugend zahlreiche Zeichnungen an. Seine Tätigkeit als Hochschullehrer wurde durch Aufzeichnungen von Kollegen und Studenten vor dem Vergessen bewahrt. Diese Schriftstücke zeigen ein Bild von einem Lehrer, der seinen Studenten neben seinem Wissen oft auch sein Vermögen zur Verfügung stellte. Im Rahmen einer Ausstellung anlässlich des hundertsten Todestages von Oskar Simony wurde an der Universitätsbibliothek und Universitätsarchiv der Universität für Bodenkultur an ihn erinnert. Der vorliegende Artikel soll das Werk Oskar Simonys einer größeren Öffentlichkeit bekannt machen.

Gaafar T. & Wiltsche P., 2018: Oskar Simony – mathematician, scientist, benefactor.
Oskar Simony was a person with many interests. Part of his scientific estate, which is kept at the library and archive of the University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna, provides insight into his life and work. The breadth of Simony's scientific interests is illustrated by his many papers on transcribing primary numbers into binary numbers, and also his work in the field of knot theory. His personal life is described in the many journals and diaries that he wrote meticulously. He discovered his love of the mountains through his father, Friedrich Simony. From an early age, he started documenting the family's hikes in drawings.
His life as a teacher is portrayed in colleagues' and students' records. They show a teacher who helped his students in every possible way – offering not only his knowledge, but often also his financial assets.
On the occasion of the 100th anniversary of Oskar Simony's death, the University Library and University Archive held an exhibition in his remembrance. This article aims to bring Simony's life and works to the attention of a wider audience.

Keywords: Oskar Simony, biography, knot theory, prime numbers, diary, drawings.

Einleitung

Für ein geplantes Projekt „Die Hochschule für Bodenkultur im Ersten Weltkrieg", wurde als Vorbereitung im Archiv der BOKU der Aktenbestand für den Zeitraum 1913–20 durchgesehen. Dabei stießen wir auf den Bericht der Erwerbung des Nachlasses von Oskar Simony durch das Professorenkollegium im Jahre 1918.

Bei Durchsicht der gesamten Unterlagen zum Erwerb, konkretisierte sich bald die Idee, Oskar Simony und sein Schaffen einer größeren Öffentlichkeit in Form einer Ausstellung zu präsentieren.

Der hundertste Todestag von Oskar Simony, am 6. April 2015, bot den geeigneten Anlass dazu.

Bei dieser Ausstellung wurden überwiegend Unterlagen aus dem Nachlass, den Beständen der Bibliothek, und Archivalien des Universitätsarchivs der BOKU verwendet.

Inhalt der Ausstellung

Eine Auswahl aus dem künstlerischen Werke Oskar Simonys, Reproduktionen von Bleistift-Zeichnungen aus den Jahren 1860–1863, dokumentierte seine künstlerische Begabung.

Weitere elf Poster gaben Einblicke in das Leben und Wirken von Oskar Simony. Von biografischen Beiträgen zu Oskar Simony, über seine Knotentheorien und Primzahlberechnungen, bis hin zu seinem Grabdenkmal, einem Ehrengrab der Stadt Wien, wurde der Bogen gespannt.

Als dritter Teil wurden u. a. einige der zahlreichen Tagebücher, einzelne Bände des Primzahlenwerkes, Zeichnungen und ein frühes Lehrbuch von Simony präsentiert. Ergänzt wurden diese Schaustücke durch eine Vorlesungsmitschrift aus Höherer Mathematik des Forststudenten Otto Hrnicek aus Studienjahre 1908/09.

Lebenslauf von Oskar Simony

1852 Franz Josef Ludwig Oskar Simony wurde am 23. April in Wien Landstraße geboren (Abb. 1).

1860–63 In diesem Zeitraum entstanden an die 150 Darstellungen aus Natur- und Menschenleben (überwiegend Bleistiftzeichnungen, tlw. koloriert).

1862 Abschluss der 4. Volksschulklasse in Wels mit Vorzug.

1870 Matura am Schottengymnasium in Wien. Danach Beginn des Studiums an der Universität Wien (Mathematik und Physik).

1873/74 Professor an der Wiener Akademischen Handelsmittelschule (Supplierung).

1874 Am 13. Juni erfolgte die Promotion mit dem Thema: „Grundzüge einer neuen Molecular-Theorie unter Voraussetzung einer Materie und eines Kraftprinzips."

Am 7. Juli legte Simony die Lehramtsprüfung aus Mathematik und Physik ab. Die Hausarbeit hatte folgendes Thema: „Was versteht man unter induktiver Methode und worin besteht ihr Wert für die Naturwissenschaft?" Ab Oktober ist er Honorardozent für Mathematik und theoretische Mechanik an der Forstakademie Mariabrunn.

1875 Habilitation an der Universität Wien als Privatdozent für Mathematik.
Nach Aufhebung der Forstakademie wurde Simony als Honorardozent für Mathematik und Mechanik an die Hochschule für Bodenkultur (BOKU) übernommen.

1878 Simony wurde als außerordentlicher Professor, vorerst unbesoldet, an der BOKU angestellt.

1888–90 Teilnahme an drei Expeditionen zu den Kanarischen Inseln – jeweils in den Sommermonaten (Abb. 2). Bei diesen Expeditionen entstanden umfangreiche naturwissenschaftlichen Sammlungen, u. a. über 400 fotografische Aufnahmen, etwa 160 teilweise neue Arten von Reptilien und Fischen in etwa 1200 Exemplaren. Eine der neuen Eidechsenart wurde nach Simony benannt (*Lacerta simo-*

nyi). Diese Objekte stellte Simony dem Naturhistorischen Hofmuseum in Wien zur Verfügung.

1890 Simony erhielt eine Ordentliche Professur an der BOKU für die Fächer Mathematik, Physik und Mechanik.

1898/99 Teilnahme an der Expedition der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften nach Südarabien und Sokotra (Golf von Aden).

1910 Vollendung der Dyadisierung der Primzahlen innerhalb der ersten Million.

1913 Antritt seines Ruhestandes nach 37 Jahren Lehr- und Forschungstätigkeit an der BOKU.

1915 Simony erlitt im März einen Schlaganfall in seiner Gersthofer Wohnung. Die Folge war eine rechtsseitige Lähmung.
Am 6. April stürzte sich Oskar Simony von seiner, im zweiten Stock gelegenen Wohnung, in den Tod.

Familie

1813 Oskars Vater, Friedrich Simony, wurde am 30. November in Hrochowteinitz/Hrochuv Tynec (Heute: Tschechische Republik) geboren. Er war ordentlicher Professor für die gesamte Geographie an der Universität Wien. Neben der Geographie war er auch Geologe und begeisterter Alpinist.

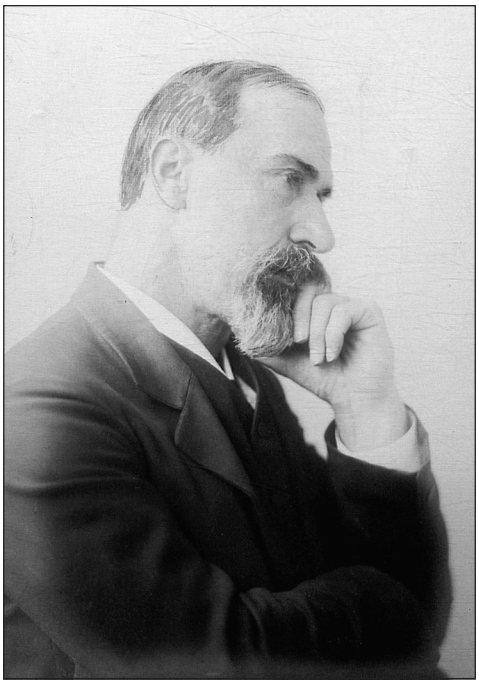
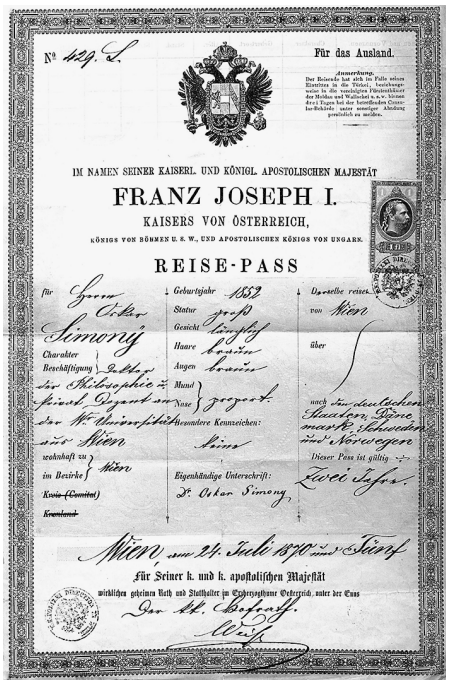


Abb. 1: Oskar Simony. 60 Jahre Hochschule für Bodenkultur in Wien, Erster Teil: Allgemeines. Wien, 1933, S. 63. – Fig. 1: Oskar Simony.



Nº 429. S.

Für das Ausland.

Anmerkung.
Der Reisende hat sich im Falle seines Eintrittes in die Türkei, beziehungsweise in die vorhinigen Pässen bisher ausgestellten Pässen, und jene des Ausweis Pass hat der betreffenden Consular-Behörde unter sonstiger Ahndung persönlich zu melden.

IM NAMEN SEINER KAISERL. UND KÖNIGL. APOSTOLISCHEN MAJESTÄT

FRANZ JOSEPH I.

KAISERS VON ÖSTERREICH,

KÖNIGS VON BÖHMEN U. S. W., UND APOSTOLISCHEN KÖNIGS VON UNGARN.

REISE-PASS

für Herrn Oskar Simony

Charakter Beschäftigung Doktor der Philosophie, Privat-Dozent an der K. Universität zu Wien

wohnhaft zu Wien im Bezirke Kreis (Comitat) ~~Kronland~~

Geburtsjahr 1852
Statur groß
Gesicht länglich
Haare braun
Augen braun
Mund
Nase gebogen
besondere Kennzeichen: keine

Eigenhändige Unterschrift: Dr. Oskar Simony

Derselbe reiset von Wien über nach den deutschen Staaten, Dänemark, Schweden und Norwegen

Dieser Pass ist gültig zwei Jahre.

Wien, am 24. Juli 1870 und Fünf

Für Seiner k. und k. apostolischen Majestät wirklichen geheimen Rath und Statthalter im Erzherzogthume Oesterreich, unter der Enns

Der Ob. Hofrath.

Abb. 2: Reisepass. Nachlass Oskar Simony. – Fig. 2: Passport.

1821 Die Mutter, Amalie Simony, geb. Krakowitzer, wurde am 2. Juli in Wels/Stadt geboren.

1851 Die Eltern heirateten am 2. Juli.

1854 Oskars Bruder Arthur Franz am 15. Mai geboren.
Ab dem dritten Lebensjahr wurde Oskar bereits von seinem Vater zu Zeichen- und Malversuchen angeregt. Die Mutter übernahm ab dem fünften Lebensjahr eine systematische Ausbildung in den Gegenständen der Normalschule. Schritt für Schritt machte ihn der Vater auch mit den Elementen der Naturwissenschaften vertraut.

1861 „Unser Ausflug in das Salzkammergut im August 1861". Oskar schrieb eine Schilderung der Erlebnisse der „Reisegesellschaft", bestehend aus Vater, Mutter und Bruder Arthur, im Salzkammergut. Der Umfang des Berichtes beträgt 281 Seiten.

1871 Oskar und Arthur bestiegen die Spitzmauer (2446 m), den zweithöchsten Berg des Toten Gebirges. Darüber verfassten sie einen Bericht im Alpenvereins-Jahrbuch 1873.

1877 Am 14. Mai starb Mutter Amalie.
Arthur soll bald nach seiner Mutter gestorben sein, wann und wo, wie auch der Ort der Grabstätte ist unbekannt.

1882 Besteigung des Hohen Dachsteins mit dem Vater.

Ab 1888 Vater und Sohn führten gemeinsam fotografische Arbeiten im Dachsteingebiet durch.

Ab 1889 Tatkräftige Unterstützung Oskars an Friedrich Simonys großem Werk, einer Dachstein-Monographie, Das Dachsteingebiet, ein geografisches Charakterbild aus den Österreichischen Nordalpen. Wien: Hölzel, 1895 – IV, 152 S., CXXXII Taf. m. (6 Taf.).
Oskar wohnte mit seinem durch den Tod seiner Frau und des jüngeren Sohnes gebeugten Vater in der Salesianergasse, im dritten Wiener Gemeindebezirk, Tür an Tür im selben Stockwerk. Er betreute ihn bis zu seinem Tod und hat ihm u. a. abends oft stundenlang vorgelesen.

1896 Am 20. Juli starb Friedrich Simony in St. Gallen in der Steiermark.

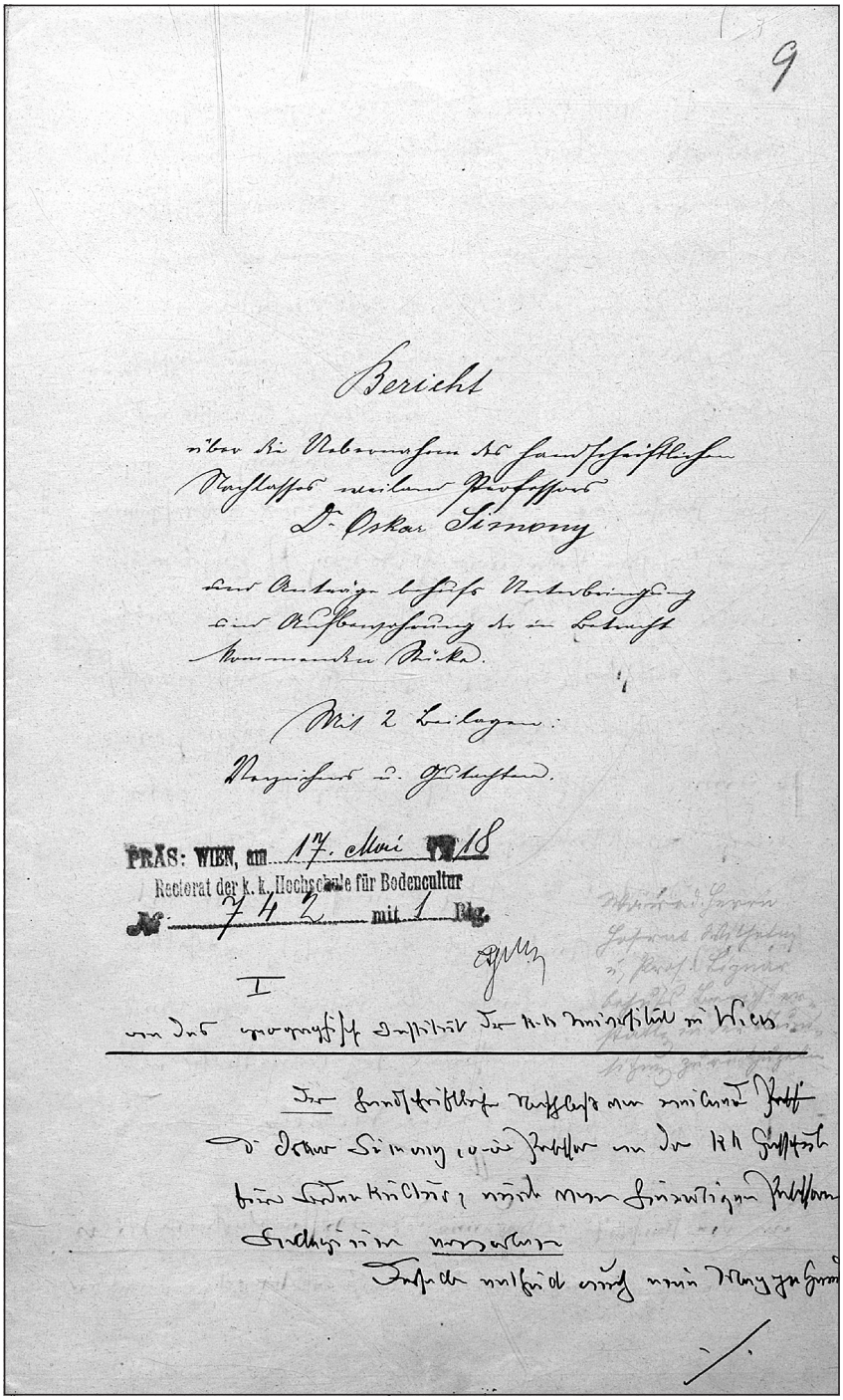
Der Nachlass Oskar Simonys

Dr. Johann Wittmann, ein früherer Schüler Simonys und zuletzt dessen Kurator, ersuchte im April 1915 in mehreren Zeitungen, Material zur Anlegung eines Simony-Archivs zur Verfügung zu stellen (Wittmann 1915).

Im Archiv der BOKU fanden sich mehrere Schriftstücke betreffend die Herkunft des Nachlasses von Oskar Simony (Abb. 3).

Unter anderem der Bericht *„Über die Übernahme des handschriftlichen Nachlasses weiland Professors Dr. Oskar Simony und Anträge behufs Unterbringung und Aufbewahrung der in Betracht kommenden Stücke."*

Auszüge aus dem Inhalt des Berichtes: *„Der handschriftliche Nachlass von Dr. Oskar Simony* […]*, wurde vom hierortigen Professoren-Kollegium erworben. In diesem, an der Hand eines*



9

Bericht

über die Uebernahme des handschriftlichen Nachlasses meines Professors Dr. Oskar Simony

durch Antrag behufs Unterbringung einer Aufbewahrung in der Bibliothek Nummer Riko.

Mit 2 Beilagen:

Verzeichnis u. Schreiben.

PRÄS: WIEN, am 17. Mai 18

Rectorat der k. k. Hochschule für Bodencultur

№ 742 mit 1 Blg.

I

an das mathematische Institut der k. k. Universität in Wien.

Der handschriftliche Nachlass von meinem Lehrer Professor Oskar Simony wurde von der k. k. Hochschule für Bodencultur, wenn man hierzu einen Lehrer Sachkenntnis und Interesse [illegible]

Sollte mich auch noch mein Dankgefühl [illegible]

Abb. 3: Teil des Aktes bzgl. Simonys Nachlass. Archiv der BOKU. – Fig. 3: Part of the file concering Simony's estate.

von Herrn Dr. Wittmann zusammengestellten nummerierten Verzeichnisses überprüften und durchgesehenen Nachlasse nehmen, wie selbstverständlich Schriften mathematischen und zum Teil auch physikalischen Inhaltes den breitesten Raum ein.

Ein sehr wesentlicher und vielfältiger Teil des Nachlasses besteht aus Simonys höchst gewissenhaft und ausführlich geführten Tagebüchern. Diesen Aufzeichnungen sind 208 Bändchen gewidmet, sehr interessant sind ferner die von Simony *auf seinen Reisen nach Deutschland, Dänemark und Schweden, nach den Kanarischen Inseln, nach Südarabien und Sokotra in Tagebuchform niedergeschriebenen, überaus lebendigen und anschaulichen, häufig auch von Zeichnungen begleiteten Schilderungen des Reiseverlaufes, der Gegend, der Pflanzen- und Tierwelt, der geleisteten Forscher- und Sammelarbeit. Stets blieb der Reisezweck, die zu erfüllende Aufgabe vor Augen, keine Minute verstrich ungenutzt* […].“

Im Nachlass befanden sich auch Handzeichnungen, Pausen, Kartenzeichnungen und diverse Probedrucke seines Vaters Friedrich Simony. Das Professoren-Kollegium hat diese Gegenstände dem Geografischen Institut der Universität Wien geschenkweise überlassen.

„Das wertvollste Stück des Nachlasses bildet unstreitig das große Primzahlenwerk über dessen Bedeutung das Komitee seitens eines berufenen Zahlentheoretikers, des Herrn Dr. Robert von Sterneck, Professor für Mathematik an der Universität Graz, ein schriftliches Gutachten eingeholt hat.“

In diesem Gutachten wurde die dauernde und sichere Aufbewahrung dieses wichtigen Manuskriptes in einer wissenschaftlichen Anstalt empfohlen. Weiters wurde angeregt, den Nachlass der Hochschulbibliothek zu übergeben und „in einem besonderen, verschlossen zu haltenden Schranke, möglichst übersichtlich geordnet, aufzubewahren.“

Die Einsichtnahme in das unveröffentlichte große Primzahlenwerk Oskar Simonys *„wird nur gegen ein Ansuchen, vom jeweiligen Rektor einzuholende schriftliche Genehmigung, an Ort und Stelle zu gestatten sein.“* (Archiv der BOKU, Zl. 742/1918)

Die Monografien wurden sowohl inhaltlich, als auch formal erschlossen und sind im entsprechenden Hauptbuch der Bibliothek verzeichnet.

Der restliche Teil des Nachlasses wurde im Österreichischen Verbundkatalog für Nachlässe, Autographen und Handschriften nachgewiesen.

Weitere große Teile des Nachlasses von Oskar Simony befinden sich im Naturhistorischen Museum Wien.

Die Tagebücher

Oskar Simony war ein sehr ausführlicher Tagebuchschreiber (Abb. 4). Gleich einer Chronik wird der Tagesablauf festgehalten, erwähnt werden Wetterlage, gesundheitliches Befinden, Einkaufslisten, die verschiedenen Tätigkeiten des Tages, seien es berufliche wie etwa Vorlesungen, Sitzungen, persönliche Begegnungen oder auch Alltagserledigungen.

Einen wichtigen Teil bilden die Einträge über seine verschiedensten Forschungstätigkeiten, u. a. seine mathematischen Berechnungen. Im Gesamtkonvolut der Tagebücher nehmen die Aufzeichnungen, die er auf seinen verschiedenen Reisen geführt hat, breiten Raum ein.

Eine wissenschaftliche Aufarbeitung dieser Tagebücher würde sowohl die Biografie Oskar Simonys, aber auch sein wissenschaftliches Werk um zahlreiche Facetten bereichern. Hier gäbe es sicher noch einiges zu entdecken.

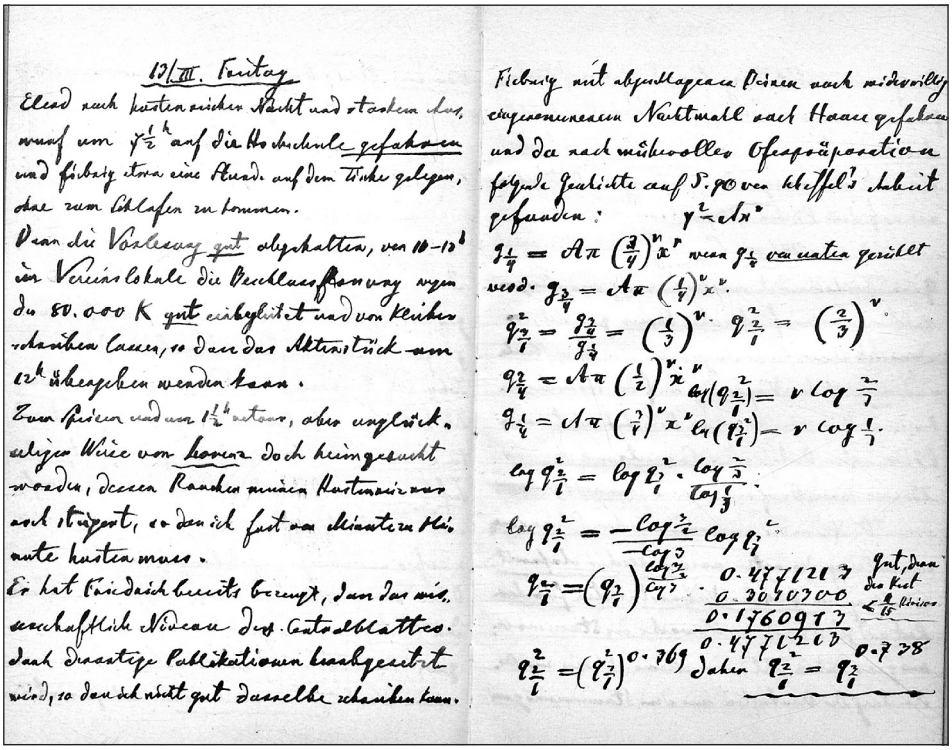


Abb. 4: Auszug aus Tagebuch Oskar Simony. Archiv der BOKU. – Fig. 4: Excerpt from Oskar Simony's journal.

13/III. Freitag *Elend nach hustenreicher Nacht und starkem Auswurf um 71/2h auf die Hochschule gefahren und fiebrig etwa eine Stunde auf dem Tische gelegen ohne zum Schlafen zu kommen.* *Dann die Vorlesung gut abgehalten, von 10–12h im Vereinslokale die Beschlussfassung wegen der 80.000 K gut eingeleitet und von Kleiber??? Schreiben lassen, so dan das Aktenstück um 12h übergeben werden kann.* *Zum ??? und um 1 1/2h retour, aber unglücklicher Weise von Lorens doch heimgesucht worden, dessen Rauchen meinen Hustenreiz??.*	*Fiebrig mit abgeschlagenen Beinen nach widerwillig eingenommenen Nachtmahl nach Hause gefahren und danach mühevoller Ofenpräparation folgende Geschichte auf s. 90 von Schiffel's Arbeit gefunden:*

Noch steigert, do das ich fast von Minute zu Minute husten muß. *Er hat Friedrich bereites bezeugt, dass das wissenschaftliche Niveau des Centralblattes dank derartige Publikationen herabgesetzt wird, so dan ich nicht gut dasselbe schreiben kann*	

Das Oskar Simony-Haus

Die Geschichte des Oskar Simony-Hauses begann mit dem Unterstützungsverein für Studenten an der Hochschule. Bereits im März 1874 hatte sich auf Anregung von Rektor Friedrich Haberlandt und Professor Franz-Xaver Neumann-Spallert ein „Unterstützungsverein für dürftige und würdige Hörer der Hochschule für Bodenkultur in Wien" konstituiert. Die Unterstützungen bestanden in erster Linie aus Speisemarkenzuweisungen, in zweiter Linie aus Geldunterstützungen. Oskar Simony war nicht nur Ehrenmitglied, sondern auch großzügiger Spender, zudem war er, bis zu seinem Ausscheiden von der BOKU 1912, unermüdlich im Vereinsausschuss tätig (Olbrich 1933).

Mit der Verlegung der Hochschule an die Peripherie von Wien im Jahr 1896 ging zwar ein lang gehegter Wunsch nach Schaffung geeigneter Räumlichkeiten in Erfüllung, für die Studierenden jedoch bedeutete dies auch Nachteile. Besonders die Unterkunfts- und Verpflegungslage war am neuen Standort problematisch. Im November 1900 wurde die Gründungsversammlung des *„Vereines zur Schaffung und Erhaltung eines Studentenheimes mit einer Mensa academia"* abgehalten. Nur vier Jahre später – 1904 – konnte das, von Architekt Theodor Bach geplante, *„Kaiser-Franz-Josef-Studentenheim an der k.k. Hochschule für Bodenkultur in Wien"* eröffnet werden. Es hatte 40 Zimmer und bot 58 Studierenden Platz Außerdem waren in dem Gebäude auch ein Speisesaal mit 75 Plätzen sowie ein Lesesaal, Personalwohnungen und Kanzleien untergebracht (Koch 1906).

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs wurde in dem Gebäude ein Spital eingerichtet, welches bis zum 15. August 1916 bestand (Olbrich 1933). Nach Ende des ersten Weltkrieges stieg die Zahl der Studierenden durch Kriegsheimkehrer sprunghaft an (Ebner 2002) die Mensa konnte den Ansturm kaum bewältigen. Die Lage entspannte sich erst als die Studierendenzahlen wieder zurückgingen (Unterstützungsverein 1954).

1936 wurden alle Unterstützungsvereine, die es an der BOKU gab, zusammengelegt um die Förderungsmöglichkeiten zu konzentrieren und einfacher zu gestalten. Der Verein hieß nun „Unterstützungsverein für bedürftige Studenten der Hochschule für Bodenkultur" (Unterstützungsverein 1954). Der Verein wurde nach der Annexion Österreichs durch das Deutsche Reich aufgelöst, das gesamte Vermögen fiel an das Deutsche Reichs-Studentenhilfswerk Im zweiten Weltkrieg wurden das Gebäude für Heeres- bzw. Sanitätszwecke verwendet (Archiv der BOKU, Zl. 93/1942).

Durch Kriegseinwirkung wurden alle Fenster zerstört und viele Türen beschädigt. Die Heizung war nicht mehr Brauchbar und auch das gesamte Inventar des Heimes war abhandengekommen. Im Jahr 1946 wurde der Unterstützungsverein wieder gegründet und das Gebäude dem Verein zurückgegeben. Der Betrieb konnte unter schwierigen Umständen wieder aufgenommen werden.

50 Jahre nach der Eröffnung, zwischen 1955 und 1956, wurde das Studentenheim erweitert. 21 weitere Zimmer konnten durch den Aufbau eines dritten Geschosses geschaffen werden (Unterstützungsverein 1974). Im Zuge der ersten Benennungen von BOKU-Gebäuden, wurde das Studentenheim 1960 zum Oskar Simony-Haus (Professorenkollegium 1960). Im Jahr 1978 wurde der dritte Stock umgebaut (Betrifft: BOKU 2009).

Aufgrund stark steigender Studierendenzahlen Mitte der 1980er Jahre brauchte die BOKU mehr Platz. Das Studentenheim kam ab 1985 in den Blickpunkt dieser Erweiterungen, es sollte als Institutsgebäude verwendet werden (Schübl 2005). Dafür musste aber ein Ersatzquartier für das Heim gefunden werden. Dies gelang über eine Gebäude Rochade mit der BUWOG (Schübl 2005). 1993 zogen die Heimbewohner in das neue Gebäude in der Starkfriedgasse und die Mensa übersiedelte in die Baracken in der Borkowskigasse. Seit damals finden sich nur mehr Einrichtungen der BOKU in dem Gebäude. Das Simony-Haus blieb bis 2009 im Besitz des Unterstützungsvereins, erst dann kaufte die Universität es dem Verein ab. Der Verein kaufte im Gegenzug der BUWOG das Studentenheim in der Starkfriedgasse ab (Betrifft: BOKU 2009).

Im Oskar Simony-Haus befinden sich seitdem die Institute für Landschaftsplanung, für Landschaftsarchitektur und das Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung. Außerdem finden sich hier Seminarräume, die Fachbibliothek für Landschaftsplanung und Labors.

Nach einer Sanierung in den Jahren 2013/2014, bei der der dritte Stock saniert und das Dachgeschoß ausgebaut wurde, konnte das Oskar Simony-Haus am 24. September 2014 feierlich wieder eröffnet werden (Abb. 5).

Abb. 5: Oskar-Simony-Haus nach der Sanierung 2014. © BOKU. – Fig. 5: Oskar Simony House after its Renovation in 2014.

Lehre und Vorlesungen

Aus einem Brief von Rektor Dr. Josef Ritter von Bauer an Prof. Oskar Simony vom 2. Dezember 1912:

„[…]*Durch volle 37 Jahre haben Euer Hochwohlgeboren an unserer Hochschule mit höchsten Eifer und dem größten Erfolge in gleich ausgezeichneter Weise als akademischer Lehrer wie als Forscher zur Ehre der Wissenschaft und zum Ansehen der Hochschule gewirkt* […].“ (Archiv der BOKU, Zl. 1838/1912).

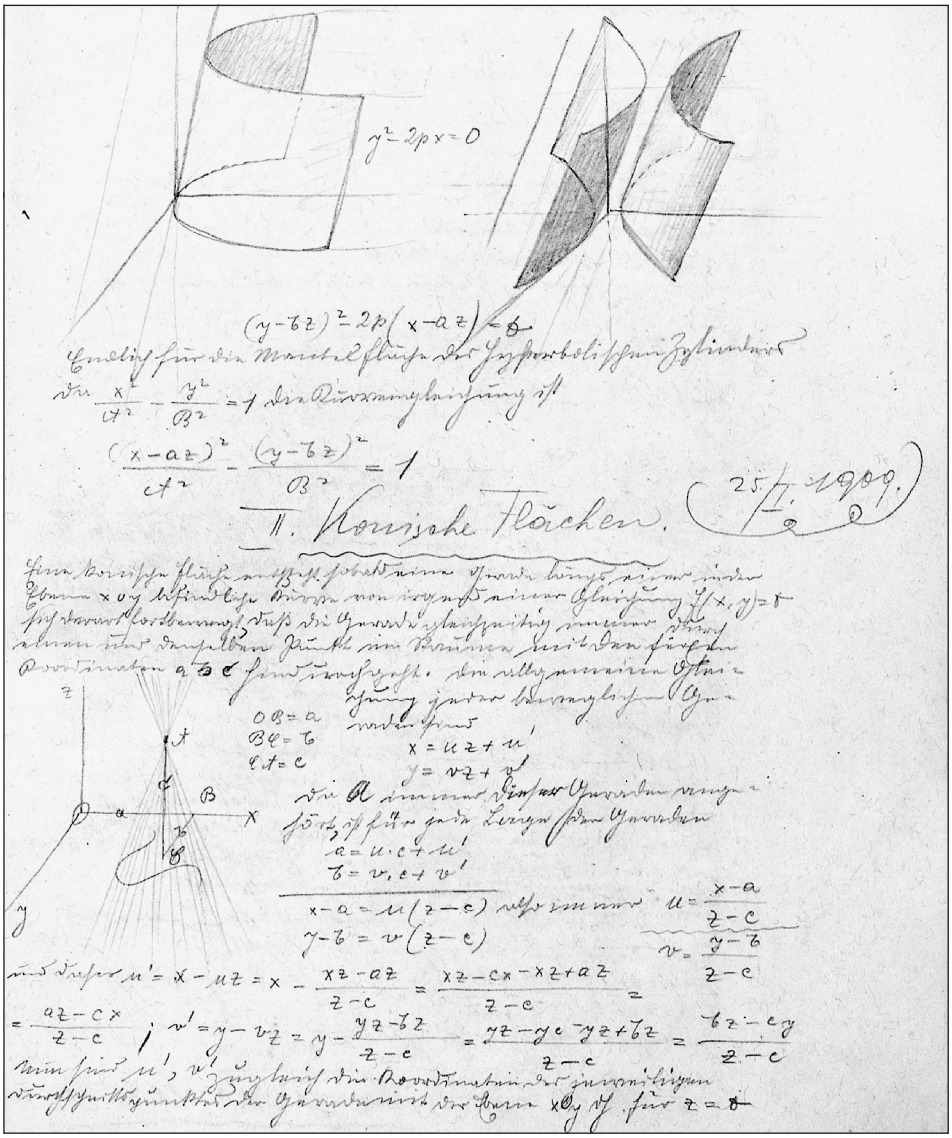


Abb. 6: Vorlesungsmitschrift angefertigt von Otto Hrnicek. Archiv der BOKU. – Fig. 6: Lecture transcript by Otto Hrnicek.

Zeugnisse

Erich von Tschermak-Seysenegg (1958):

„Ein Original war auch der geniale Mathematiker und Physiker an der Hochschule für Bodenkultur Oskar Simony. Er besaß umfassende naturwissenschaftliche Kenntnisse und wurde mir später ein verläßlicher Freund, […].
Als Lehrer konnte er uns allerdings nicht begeistern. Er schrieb nämlich mit unglaublicher Geschwindigkeit seine Vorlesung an zwei bis drei Tafeln und mußte beim Ablöschen öfters einhalten, da wir nicht nachkamen.
Simony wurde besonders von den bedürftigen Schülern vergöttert. Er unterstützte sie mit Geld, Kleidern, Wäsche und Schuhen und ging selbst sehr dürftig bekleidet – wörtlich zu nehmen – oft ohne Hemd, nur mit einem Plastron an einem Spagatschnürl befestigt, mit abgetragenen Kleidern und abgetretenen Schuhen durch die Stadt, denn die Straßenbahn benutzte er fast niemals. Er war auch die Seele des Unterstützungsvereins für bedürftige Studenten, sammelte unentwegt für diesen und brachte viele Opfer für die Mensa, der er auch sein ererbtes Silber überließ.“

Theodor Micklitz (1918):

„Oskar Simony! […]
In Deinen wissenschaftlichen Werken hast Du Dir selbst schon ein bleibendes Denkmal gesetzt. Sie bezeugen, welch genialer Geist Dir eigen war […].
Du hast alle jene Institutionen zu gründen und stützen geholfen, welche zur Unterstützung armer Studenten der Hochschule für Bodenkultur bestimmt sind, und welche den Hörern die Lebensverhältnisse erleichtern, manchen von ihnen das Studium an unserer Hochschule ermöglichen. […] Den armen Studierenden warst Du stets ein warmer, hilfsbereiter Freund und Vater in der Not! Wir wissen es seit langer Zeit und konnten es oft beobachten, wie Du stets mit vollen Händen gabst, um anderen zu helfen, ohne Dich zu fragen, ob es nicht über deine Kraft ginge; aber erst seit kurzem haben wir Kenntnis davon, daß Du dabei tatsächlich oft über die Grenzen der Selbstentäußerung hinausgegangen bist, so daß Du selber darben mußtest, um anderen desto mehr zuwenden zu können, und das können und wollen wir alle, denen das Wohl und Wehe der Hochschule für Bodenkultur am Herzen liegt, das wird Dir die Studentenschaft niemals vergessen!“

Konrad Lindner (1915):

„[…] *Bewundernd verneigen wir uns vor der Majestät Deines Geistes, vor der Schöpferkraft Deines Forschergenius, aber auch sinnend und grübelnd vor der Eigenart Deiner Lebensphilosophie, die Du Dir aus der Geheimlehre des Veda, aus dem Upanischad der Brahmana geholt hast, und vor der seltsamen Art Deiner Lebensführung, von der Du selbst einmal gesagt hast, daß sie nicht allgemein als allgemeines Vorbild gelten könne, von der wir aber wissen, daß sie ein treues Abbild Deines Wesens geblieben ist* […].“

Oskar Simony (1913):

„[…]
Im Übrigen können Sie mich unbedingt als einen glücklichen Mann betrachten, denn der von keinem einzigen Fachkollegen betretene Weg, welchen ich auf Grundlage meiner topologischen Entdeckungen zum Studium des Zusammenhanges zwischen unseren Raum- und Zahlenvorstellungen einschlagen konnte, erschließt eines jener Wissensgebiete, in welchen die Arbeit des

Forschers ihren Lohn in sich selbst birgt und das von allem Jammer des Ehrgeizes wie der Ungeduld entlastete Denken in Stunden voller geistiger Konzentration auf das Objekt des Forschens klar, kalt und schnell hinfließt wie ein Gebirgsbach. Gleichzeitig erlischt, sofern es erlaubt ist, persönliche Erfahrungen zu verallgemeinern, der Mitteilungstrieb im Schaffensdrange fast vollständig – – – eine Bürgschaft dafür, daß die Früchte, welche auf Bäumen solcher Erkenntnis prangen, nicht früher gepflückt werden, ehe sie wirklich reif sind […].“

Grabdenkmal

Bald nach dem Tode von Oskar Simony wurde die Idee geboren, ein würdiges Grabmal für den verstorbenen Professor zu errichten. Zur Verwirklichung dieser Absicht hatte sich das Komitee zur Errichtung eines Grabdenkmales für Oskar Simony gebildet. Zu dessen Vorsitzenden wurde Prof. Dr. Ludwig Hecke, Rektor der k.k. Hochschule für Bodenkultur im Studienjahr 1915/16 gewählt.

Das Komitee wandte sich an Personen aus dem Kreise der Hochschule für Bodenkultur und über diese hinaus an die zahlreichen Freunde und Schätzer Simonys mit der Bitte, *„zur Aufbringung der erforderlichen Geldmittel gütigst beitragen zu wollen“*.

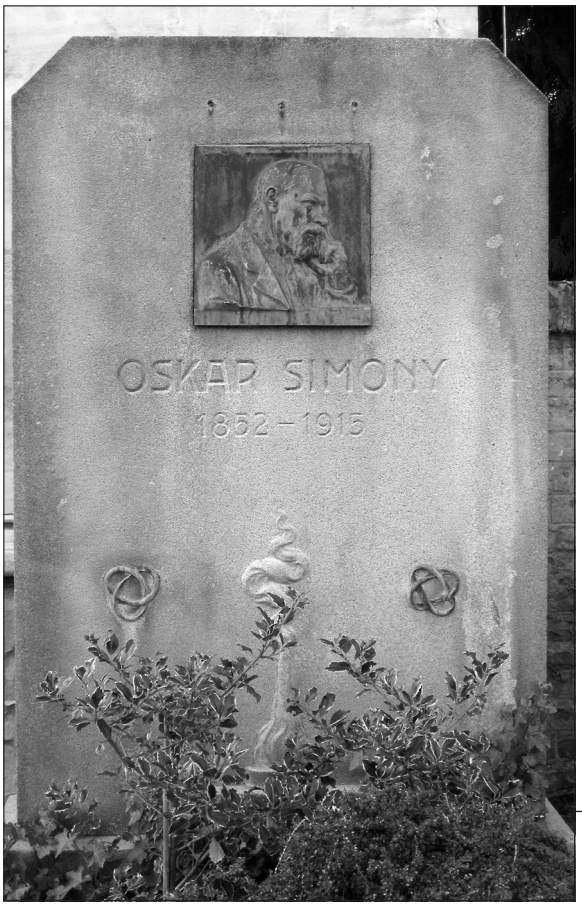


Abb. 7: Das Grab in seinem heutigen Zustand. © Peter Wiltsche. – Fig. 7: The grave in its current state.

Ein großer Teil der Kosten zur Errichtung des Grabdenkmals wurde durch die Beteiligung des Lehrkörpers der Hochschule sowie einiger Vereine, welche Anlass hatten, sich Simonys dankbar zu erinnern, z. B. der Verein Deutscher Landwirte an der k.k. Hochschule für Bodenkultur oder der Unterstützungsverein für dürftige und würdige Hörer der k.k. Hochschule für Bodenkultur sowie zahlreicher privater Spender gedeckt.

Der akademische Bildhauer Ferdinand Lugerth legte dem Komitee einen Entwurf vor, der, *„auch von künstlerischer Seite, ohne die Grenzen der durch die Sinnesart des Verstorbenen gebotenen Einfachheit zu überschreiten“*, den Beifall des Komitees fand (Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung 1916).

Das Porträtmedaillon wurde von Edmund Ritter von Hellmer (u. a. Johann-Strauß-Denkmal im Wiener Stadtpark) entworfen (Deutsches Volksblatt 1918).

Anlässlich der Fertigstellung des Grabmals wurde am 28. Juni 1918 auf dem Pötzleinsdorfer Friedhof eine vom Professorenkollegium veranstaltete Feier abgehalten. Die Ansprachen hielten Rektor Prof. Theodor Micklitz und k. u. k. Oberleutnant i. d. R. cand. forest. Hermann Neubacher, der spätere Wiener Bürgermeister (März 1938–November 1940). Anschließend wurden Kränze niedergelegt (Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung 1918).

Den Überschuss der schlussendlich einlaufenden Spenden hat das Komitee mit einem Kassenstand von 1356,56 Kronen dem Studentenheim der Hochschule für Bodenkultur überwiesen. Dieses übernahm dafür die Erhaltung der Grabstätte und konnte von den Zinsen *„Freitische“* an unbemittelte Studenten auszahlen (Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung 1919).

Am 30. Dezember 1937 wurde die Grabstelle auf dem Pötzleinsdorfer Friedhof *„Ehrenhalber auf Friedhofsdauer mit Inobhutnahme“* seitens der Stadt Wien gewidmet (Abb. 7).

Knoten – Ketten – Primzahlen

Eine Leidenschaft Simonys war die Knotentheorie, ein Forschungsgebiet der Topologie, das sich mit den Eigenschaften mathematischer Formen, die unter stetiger Verformung erhalten bleiben, beschäftigt (Abb. 8). Ernst Müller vermutet in seiner Schrift „Oskar Simony und seine topologischen Untersuchungen“, dass die Anfänge von Simonys Kno-

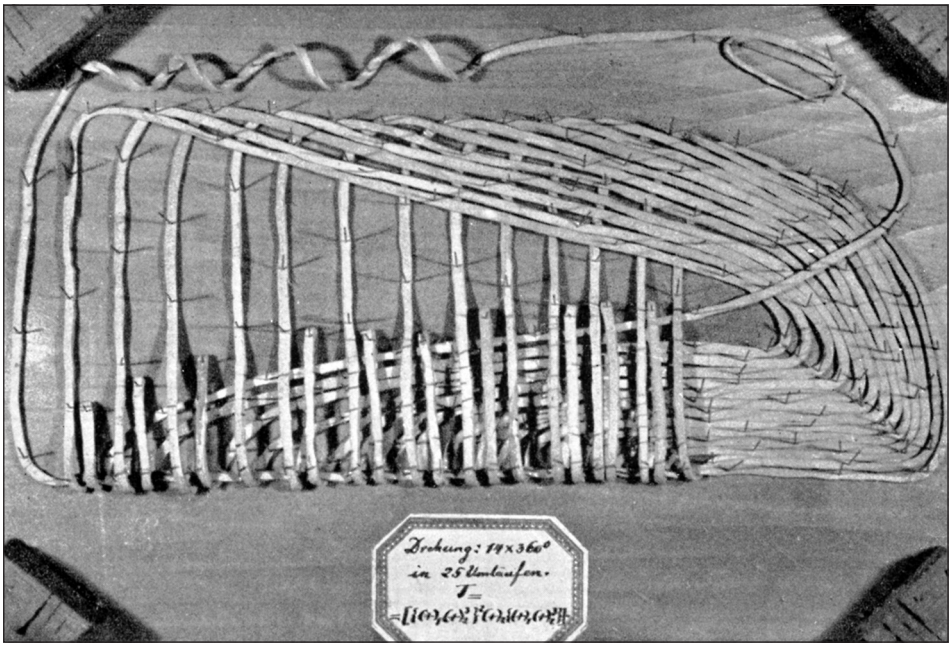


Abb. 8: Knotenmodelle (nicht mehr vorhanden). 60 Jahre Hochschule für Bodenkultur in Wien, Zweiter Teil: Lehrkanzeln. Wien, 1933, S. 6. – Fig. 8: Models of knots (since lost).

tenforschungen in Zusammenhang mit den spiritistischen Versuchen des Physikers Karl Friedrich Zöllner aus den 1870er Jahren stehen (Müller 1931). Zu diesen gehörte auch die Entstehung und Auflösung von Knoten in ringförmig geschlossenen, versiegelten Kautschuk-streifen. *„Simony gelang es,* […] *das plötzlich Auftreten derartiger Knoten auf natürlichem Wege nachzuahmen, indem er an ringförmig geschlossenen Streifen, ohne den ringförmigen Abschluß aufzuheben, und zwar durch Zerschneidungen, Knoten und ineinanderhängende Ringe herstellte.* […] *für den Mathematiker Ausgang eines sehr wichtigen und neuartigen Problemgebietes* […]*“.*

Ein weiteres Forschungsgebiet, dem sich Simony neben seiner intensiven Lehrtätigkeit widmete, war die Primzahlenforschung (Abb. 9). Von 1885 bis 1910 – 25 Lebensjahre – beschäftige sich Simony mit der Umrechnung sämtlicher Primzahlen bis zur ersten Million in binäre Zahlen, ein *„monströses Riesenunternehmen“*, so sein Biograph Ernst Müller (1931).

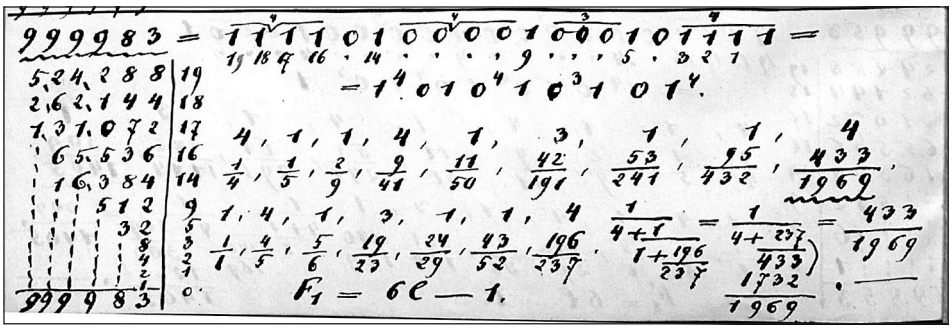


Abb. 9: Dyadisierung einer Primzahl. Nachlass Oskar Simony. – Fig. 9: Rewriting a prime number into a binary number.

Anhang

Ernst Müller, Philosoph, Mathematiker, Journalist und Bibliothekar, hat neben mehreren Schriften über Leben und Werk von Oskar Simony auch bereits im Jahre 1926 eine umfangreiche Bibliografie über dessen Werk verfasst (Müller 1926).

Müller konnte Simony noch kurz vor seinem Tode persönlich kennenlernen. Er wurde von Rudolf Steiner in Zusammenhang mit dem Problem neuer Rechenoperationen, auf den Mathematiker aufmerksam gemacht. Ernst Müller befasste sich nach dem Ersten Weltkrieg weiter intensiv mit dem Leben und Werk von Oskar Simony.

Aus den Tagebüchern und dem Nachlass, die Müller nach dem Tode Simonys einsehen konnte, ermöglicht durch den ihm aus Studienzeiten bekannten Leiter der Bibliothek der Hochschule, geht hervor, dass Simony eine Annäherung an die Anthroposophie abgelehnt hat. Ursache dafür dürfte ein Angriff von Moriz Benedikt in einem Beitrag im Morgenblatt der Neuen Freien Presse vom 10. Jänner 1882 sein, in dem Simony mit Spiritismus in Verbindung gebracht wurde (Müller 1951).

Diese Bibliografie hat Ernst Müller verschiedenen Personen, vor allem an Wissenschaftler der Hochschule für Bodenkultur gesandt. Damit sollte in Zukunft die Simony-Forschung erleichtert werden.

Literatur

Archiv der BOKU, Zl. 1838/1912.

Archiv der BOKU, Zl. 742/1918.

Archiv der BOKU, Zl. 93/1942.

Deutsches Volksblatt, 1918: Das Simony-Denkmal 30, 9.

Ebner P., 2002: Politik und Hochschule – Die Hochschule für Bodenkultur 1914–1955. Wien.

Koch A., 1906: Die k. k. Hochschule für Bodenkultur, XIX, Hochschulstraße 17. In: Österreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein (Hrsg.): Wien am Anfang des XX. Jahrhunderts: ein Führer in technischer und künstlerischer Richtung. Wien 2 Bd. 1905–1906, hier Bd. 2. Hochbauten, Architektur und Plastik, 190.

Müller E., 1926: Bibliographie Oskar Simony. Wien.

Müller E., 1951: Erinnerungen an Oskar Simony. Blätter für Anthroposophie und Mitteilungen aus der anthroposophischen Bewegung 3, 288–292.

Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung, 1916: Grabmal für weil. Oskar Simony 34, 16.

Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung, 1918: Simony-Feier 36, 176–177.

Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung, 1919: Abschluß der Aktion zur Errichtung eines Simony-Grabdenkmals 37,138.

Olbrich W., 1933: Wohlfahrtseinrichtungen an der Hochschule für Bodenkultur. 60 Jahre Hochschule für Bodenkultur in Wien, Erster Teil: Allgemeines. Wien, 61–71.

Protokoll über die Sitzung des Professorenkollegiums am 7. Juli 1960.

Schübl E., 2005: Der Universitätsbau in der Zweiten Republik; ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, 213. Horn-Wien.

Simony O., 1913: Gedenkschrift zum Berichte über die am 4. März 1913 abgehaltene Simony-Feier des Vereines deutscher Landwirte der k.k. Hochschule für Bodenkultur in Wien. In. Beilage zur Zeitschrift des Vereines deutscher Landwirte in Wien, 5–6.

Tschermak-Seysenegg E. v., 1958: Leben und Wirken eines österreichischen Pflanzenzüchters. Berlin.

Unterstützungsverein für Bedürftige Studierende der Hochschule für Bodenkultur in Wien, 1954: 80 Jahre Unterstützungsverein, 50 Jahre Studentenheim für die Studierenden der Hochschule für Bodenkultur in Wien, 10–12.

Unterstützungsverein für Bedürftige Studierende der Hochschule für Bodenkultur in Wien; 1974: 100 Jahre Unterstützungsverein, 70 Jahre Studentenheim der Hochschule für Bodenkultur in Wien, 5.

Eingelangt: 2017 04 2017

Anschriften:

Mag. Tarik Gaafar, MSc., Universitätsarchiv, Peter-Jordan-Straße 82, A-1190 Wien
tarik.gaafar@boku.ac.at

Dipl.-Ing. Peter Wiltsche, Universitätsarchiv, Peter-Jordan-Straße 82, A-1190 Wien
peter.wiltsche@boku.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse Wien

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 154

Autor(en)/Author(s): Gaafar Tarik, Wiltsche Peter

Artikel/Article: Oskar Simony – Mathematiker, Forscher, Wohltäter 1-16